

X  
Herrn Prof. K. Otten  
355 Marburg  
FB 10 der Philipps-  
Universität Marburg  
Philosophikum  
Krummbogen

Reinhold Wagner  
355 Marburg  
Ockershäuserallee  
(Hinterhaus)

15. April 1975

Sehr geehrter Herr Otten,

anbei eine 'Kritik der Kritik', ein paar Gedanken zu Ihrem Gutachten über meine Examensarbeit. Sie sind gedacht als 'Vorbereitung' zu einem Gespräch, das ich hoffe, während der nächsten Sprechstunde, - so gut es unter dem Druck der Wartenden geht - mit Ihnen zu führen.

Die beigelegten Bögen enthalten die recht spontan formulierten Ergebnisse meiner heutigen intensiveren Beschäftigung mit Ihrem Gutachten, und sind ebensowenig als endgültig anzusehen wie das, was ich in der Arbeit von mir gegeben habe. Es sind eigentlich alles Arbeitshypothesen, aufgrund derer allein etwas anderes als Apathie möglich ist - nach meiner Auffassung.

Soweit ich mich erinnere, befindet sich noch die Seminararbeit mit dem Thema "The Motif of Rebellion in Wright's Native Son", die ich im Hauptseminar bei Herrn Helmcke anfertigte, in Ihrem Besitz; wenn möglich, möchte ich sie aus Ihrer nächsten Sprechstunde mitnehmen.

Mit freundlichen Grüßen

Reinhold Wagner

X  
Zum Gutachten Otten über Wagner

1.

Die Lernzielangaben sind als Arbeitshypothesen zu verstehen, die die Tendenz des Unterrichts angeben und ansonsten "...in weiterer wissenschaftlicher und praktischer Arbeit sowie vor allem zusammen mit der Zielgruppe von Unterricht weiterzuentwickeln wären." (Hausarbeit, S. 10; Unterstreichungen nachträglich.)

Als eine Tendenzangabe, die ein übergeordnetes Lernziel auch nur sein kann, ist die Vorstellung von der Erreichung der Fähigkeit der Schüler, "...die gegenwärtige und zukünftige gesellschaftliche Realität ... zu analysieren, auf seine Interessen zu beziehen und begründete Entscheidungen ... zu treffen" (ebda., S. 17) zu verstehen. Selbstverständlich ist dieses äußerst komplexe Ziel auf keinen Fall durch eine Unterrichtseinheit zu erreichen, und ich habe meine Zweifel, ob seine Verfolgung in der Schulinstitution überhaupt möglich ist (zum einen wegen der Abgetrenntheit ihrer Sphäre von anderen gesellschaftlichen Räumen, zum anderen wegen ihrer Funktion in dieser Gesellschaft, für ebendiese Gesellschaft zu qualifizieren, für die die Trennung von geistiger und körperlicher Arbeit ebenfalls wesentlich ist); dennoch ist es nach meiner Meinung unbedingt notwendig anzugeben, auf welches übergeordnete Ziel hin denn erzogen werden soll, und je "idealistischer", "utopischer" das Ziel zunächst ist, umso eher ist es vielleicht möglich, rational kontrollierte Abstriche, die gesellschaftliche Zwänge verlangen, zu machen, ohne Gefahr zu laufen, die Irrationalität zu einer totalen werden zu lassen, der Barbarei unversehens den Weg zu bereiten. Einsicht in die Notwendigkeit von Abstrichen, möglicherweise gerade in die Unmöglichkeit der Erreichung bestimmter Lernziele, kann dann zu einer rationalen Überprüfung der eigenen Praxis und möglicherweise zu ihrer Revision führen. Nächster Schritt wären Überlegungen über eine dieser Gesellschaft adäquate Praxis, die eben, um ein Verzeifeln in der nicht nur west-östlichen, sondern auch (grob) nord-südlichen Wirklichkeit zu verhindern, an der utopischen Zielvorstellung der herrschaftsfreien Gesellschaft festhalten muß.

(vgl. auch S. 36 - 38 der Hausarbeit !)

Dabei bin ich mir nicht so sicher, wie Marx und Engels sich dies angeblich waren, daß die Herrschaftsfreiheit notwendiges Ergebnis notwendiger Aufhebung der Widersprüche dieser Gesellschaft sein muß.

2.

Die wirtschaftliche Aktivität des Staates muß sich - bei Gewährleistung des Privateigentums am Produktivvermögen der Gesellschaft - orientieren am Profitinteresse der Eigentümer. Als Gemeinwohl erscheint, was zunächst in ihrem Interesse ist; allein der weiterbestehende oder zu erzeugende Investitionsanreiz kann die Krise verhindern und ist so - vermittelt - auch im Interesse der Lohnabhängigen an Lohneinkommen und Konsummöglichkeit.

Das Privatinteresse ist der Maßstab des Gemeinwohles, der Interessenausgleich des Staates muß sich am Profit orientieren - bei Strafe der Wirtschaftskrise. (Begriff des Interesses in der Arbeit ist sehr ungenau)

Die Finanzkraft des Staates ist wesentlich Produkt der Arbeit der Abhängigen, kommt ihnen vermittelt über das Privatinteresse wieder zugute in Gestalt von Lohneinkommen, für das sie die Rechte an ihren Arbeitsprodukten an die Besitzer der Produktionsmittel (selbst Arbeitsprodukte) abtreten.

Der direkte Einfluß des Staates auf die Wirtschaft wird nicht abgestritten, ebensowenig darf aber die Orientierung der Staatsaktivität an der Wirtschaftsordnung und ihren Notwendigkeiten und die Nichtverfügung der abhängig Arbeitenden über ihre Produkte bestritten werden, die sich die Produktionsmittelbesitzer zunächst aneignen und die auf dem Markt - sei es mit dem Staat, sei es mit privaten Konsumenten - getauscht werden.

Ziele werden hier wie im Fremdsprachenunterricht nicht durch den Staat, sondern durch die Verhältnisse bestimmt, in denen der Staat die Funktion des Ausgleichs zwischen konkurrierenden Privatinteressen und der Aufrechterhaltung der Verhältnisse hat. Der Staat vermittelt jeweils.

3.

Völlig beizupflichten ist dem Nachweis der Inkonsequenz bei der Zuschreibung "...geistig(er) Konsistenz und bewußt(er) Intentionalität..." einer Pädagogik, die natürlich von den Widersprüchen dieser Gesellschaft nicht ausgenommen sein kann. Daß eine Kritik staatlicher Lehrpläne und von Fremdsprachen- und allgemeinen Didaktiken nicht geleistet wurde, ist ein eklatanter Mangel der Arbeit. Aushilfsweise wurde unkritisch ein Sammelsurium von Vorstellungen zum fremdsprachigen Literaturunterricht wiedergegeben, denn ich war eigentlich nicht in der Lage, eine Kritik des Vorliegenden zu leisten. Die Kritik <sup>durch das</sup> Gutachten ist daher vollständig berechtigt.

X  
Wissenschaftler, die sich subjektiv redlich um eine Klärung pädagogischer Probleme bemühen, als "Dummköpfe" und Produzenten von "Wahnideen" zu bezeichnen, scheint mir jedoch über das Ziel hinausgeschossen. Verständigung wird unmöglich in dem Maße, in dem dem persönlichen, wissenschaftlichen, politischen oder sonstigen Kontrahenten Böswilligkeit oder Dummheit unterstellt wird; die Folgen solch "autistischen" (Senghaas) Feindbildes sehen wir besonders deutlich auf der Ebene der internationalen Politik, aber auch bei innen- oder hochschulpolitischen Auseinandersetzungen und keine Partei ist dagegen gefeit. Einzig legitim ist der nüchterne, wissenschaftliche Nachweis von Widersprüchen in der Argumentation des Anderen, deren Ignorierung durch ihn selbst möglicherweise berechtigt, Diskussionen mit abwertenden Ausdrücken wie den obengenannten zu beenden.

4.

Das, "...was eine jugendliche Phantasie anspricht: Sympathie mit den Unterdrückten, Liebe zum Exotismus, zur Manifestation von Gewalt,..." (Gutachten, S. 2), ist auf den Seiten 99 bis 106 der Hausarbeit angesprochen als "idealistisches Überspringen der Konkretheit des Problems", zu dem Mittelschicht-Schüler nach bereits gemachten Unterrichtserfahrungen neigen, als "Wunschvolk"-Charakter, den Schwarze für deutsche Schüler besitzen, wie empirische Untersuchungen nahegelegt haben, als "Faszination", die schwarze Männer auch auf deutsche Schülerinnen ausüben, sowie als die Vermutung, daß das primäre Interesse der Schüler zunächst auf den "'kriminalistischen' Aspekt" des plot gerichtet sein wird.

Die "...Identifikation mit leidenschaftlich erkämpften ethischen Idealen, wie Gerechtigkeit, Wahrheit, persönliche Freiheit" (Gutachten, S. 2), zu der Schüler einer bestimmten Altersgruppe, und nicht nur sie, neigen, ist im Falle des anti-hero Bigger Thomas für die Unterrichtsplanung nicht zu gebrauchen, zumindest nicht für den größten Teil des Unterrichtsverlaufes.

Aus diesen Gründen ist die im Gutachten geäußerte Kritik zu diesen Punkten zumindest nur zu einem geringen Teil berechtigt.

5.

Abgesehen davon, daß meine Informationen über den tatsächlichen Bruch Wrights mit der CPUSA wirklich unzureichend sind, muß ich

den Vorwurf der Unredlichkeit auf S. 3 des Gutachtens entschieden zurückweisen.

In der Unterrichtseinheit geht es um Sozialisation und Emanzipationsmöglichkeiten. Die beste Möglichkeit, die Wright zur Zeit der Abfassung des Romans sah, war die Kommunistische Partei; daß dies nicht so blieb, ist durchaus nicht vorenthalten (vgl. Literaturangaben zu Teil 34, S. 149, Nr. 6: "The Outsider S. 352 - 368 [Leninismus-Stalinismus-Kritik]"). Der mögliche Niederschlag im Unterricht ist auf S. 157 nur angedeutet, aber warum mehr als ebendiese Andeutung nicht möglich war, darauf wird ausführlich in der Schlußbemerkung eingegangen (S. 158 ff.).

...die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Wrights politischer Theorie in ihren verschiedenen Stadien müßte(n) eigentlich integrierter Bestandteil des Unterrichts und dieses Entwurfs sein. (Hausarbeit, S. 160)

Und in Bezug auf den Outsider heißt es:

...:dort scheint der Machthunger der 'neidischen Rebellen', der Anführer von subversiven Organisationen, diese ... den Herrschenden gleichzumachen, mit denen sie nur um die Herrschaft, nicht aber für die Emanzipation kämpfen. (ebda., S. 159)

Es "scheint" mir so, weil ich es an jener Stelle nicht als gültige Interpretation nachweise, und es nur als Vermutung, die mit Vorsicht zu genießen ist, in den Raum stelle, denn es ist ja durchaus möglich, daß ich vorschnell, von eigenen Einstellungen gegenüber jedweder Kommunistischer Partei beeinflusst, geurteilt, interpretiert habe.

Bei alledem bin ich mir vollständig bewußt, daß Sie vermutlich unverhältnismäßig wenig Zeit zur Lektüre und Begutachtung hatten, was bei den heutigen Zuständen an der Universität kein Wunder ist. Unerträgliche Studienbedingungen für die einen bedeuten unerträgliche Forschungs- und Lehrbedingungen für die anderen und tragen bei zu Aggression, Mißverständnissen und obengenanntem Autismus, der auch Ausdruck und Anlaß für Angst und Aggressivität ist.